

Schriftliches Interview für

Redaktion spectra

Pressebüro - Fotostudio

Christoph Hoigné

Allmendstrasse 24

3014 Bern

Tel. 031 332 43 53

Mobil 079 300 51 07

christoph.hoigne@la-cappella.ch

Mediterrane Hausgemeinschaft im Domicil Schwabgut

Interview mit Philipp Kämpfer, Geschäftsleiter Domicil Schwabgut Bern

- 1) Seit 2007 gibt es im Alterszentrum Domicil Schwabgut eine mediterrane Hausgemeinschaft. Wie kam es dazu, welcher Prozess war für die Lancierung des Projektes nötig und für wen ist dieses Angebot?**

Das Projekt wurde von einer Dachorganisation von rund 40 Vereinen für italienische Migrantinnen und Migranten lanciert. Es entstand eine Studie, die den Bedarf nach einem speziellen Angebot für ältere Italienerinnen und Italiener nachwies. Das war die Initialzündung für den Bau einer mediterranen Hausgemeinschaft die 2007 im Domicil Schwabgut eröffnet wurde.

Das Angebot richtet sich an Menschen mit italienischer Muttersprache. Es gibt Bewohnerinnen und Bewohner, die nie deutsch gelernt haben. Andererseits tritt bei einer Demenz der „Lebensabschnitt Schweiz“ in den Hintergrund und damit geht oft auch die deutsche Sprache verloren. Es bleibt „nur“ noch die Muttersprache zum Kommunizieren. In beiden Fällen ist es für Angehörige beruhigend zu wissen, dass ihre Eltern in ihrer Muttersprache verstanden werden.

- 2) Also leben in der Hausgemeinschaft Menschen, die ursprünglich aus Italien stammen. Wie wird der «Sonderzug» einer italienischen Mittelmeer-Hausgemeinschaft in Ihrer Institution (mit 1500 betreuten Menschen an 21 Standorten und 1350 Mitarbeitenden) aufgenommen? Und besteht nicht auch die Gefahr, ein «Ghetto» für Angehörige bestimmter Migrationsgruppen zu schaffen?**

Wir stossen nach wie vor mit der mediterranen Hausgemeinschaft auf ein sehr positives Echo. Es wird allgemein als wertschätzend empfunden, dass Domicil ein Angebot für betagte Italienerinnen und Italienern anbietet, die es in ihren Anfangsjahren in der Schweiz oft nicht immer leicht hatten. Die mediterrane Hausgemeinschaft ist auf gar keinen Fall Ghetto. Es wäre ein Ghetto, wenn man ein Haus ausschliesslich für Italiener bauen würde. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner leben in einer von elf Hausgemeinschaften. Sie haben die Möglichkeit sich mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern an gemeinsamen Anlässen in den öffentlichen Räumen zu treffen. Wenn man Lust darauf hat, dann ist Integration möglich.

- 3) Sie versuchen, mit verschiedenen Massnahmen Identität zu stiften. Können Sie uns schildern, was das im Einzelnen bedeutet? Welche Auswirkungen hat es auf BewohnerInnen, Mitarbeitende und Angehörige?**

Das zentrale Identität stiftende Element ist die italienische Sprache. Im Wohnzimmer hat die Marienstatue ihren festen Platz und wurde vom italienischen Priester geweiht. Das Essen ist italienisch und natürlich gibt es nach dem Essen Espresso anstatt Café crème. Und nicht zu letzte sind die Beziehungen unter einander anders. Der Umgang ist südländischer, es kommt zu mehr Körperkontakt und Angehörige sind untereinander besser vernetzt. Mitarbeitende mit italienischen Wurzeln sind mit diesen Sitten und Gebräuchen in der Regel vertrauter als wir Deutschschweizer.

4) Das «Normalitätsprinzip» hat einen hohen Stellenwert im Domicil Schwabgut. Was bedeutet «Normalität» konkret im Alltag?

Individualität und Selbständigkeit sind uns wichtig. Unsere Bewohner leben in einzelnen Hausgemeinschaften mit 10-12 Einzelzimmern, die mit eigenen Möbeln eingerichtet sind. Wir gestalten den Alltag angelehnt an die Gewohnheiten in einer Grossfamilie. Im Zentrum steht die gemeinsame Wohn- und Essküche. Bewohnerinnen und Bewohner können beim Zubereiten von Mahlzeiten helfen oder auch einfach nur zuschauen. Ganz generell am Leben Anteil nehmen. Das ist aber freiwillig. Es steht unseren Bewohnerinnen und Bewohnern immer offen, sich in ihre Zimmer zurück zu ziehen, wenn ihnen das lieber ist.

5) Ihr Modell hat Vorbildcharakter. Wie gross ist das Interesse aus anderen Städten, oder aus dem Ausland?

Wenn sich jemand mit Migration und Alter beschäftigt, dann kommt er früher oder später auf uns. Während der Eröffnungsphase war das Interesse aus Italien und anderen europäischen Ländern sehr gross. Wir hatten sogar ein italienisches Fernseheteam im Haus. Das Modell richtet sich aber an eine erste Einwanderergeneration. Deshalb sind wir laufend am Überprüfen, ob unser Angebot noch einem Bedürfnis entspricht. Und wer weiss, vielleicht eröffnen wir irgendwann eine Hausgemeinschaft für Einwanderinnen und Einwanderer aus einem anderen Land.

Beilagen: Bildmaterial Mediterrane HGM

15.07.2014 / PhK

